

# PLAST – Plattform der StudentInnen im BÖP

## Das Wie des Helfens

### Begegnungen im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Wie helfen?* und was wir daraus lernen können

Wenn der 24-jährige Faiz aus Herat nach seiner Heimat gefragt wird, würde man als Antwort „Afghanistan“ erwarten – der Ort, an dem er geboren wurde, an dem er aufgewachsen ist, dessen Sprache er spricht, dessen soziales Gefüge er kennt. Faiz aber blickt ratlos zurück. Er knüpft den Begriff der Heimat an eine Perspektive, an die Zukunft. Heute lebt Faiz in Wien. Ob er in Österreich bleiben kann, weiß er nicht.

Laut dem UNHCR befinden sich 60 Millionen Menschen (Stand: März 2016) auf der Flucht. Sie haben ihre Heimat, ihr Zuhause, verlassen, möchten und sollen ankommen in einer Gegenwart, die sich vielfach nicht stärker von der Vergangenheit unterscheiden könnte. Faiz, der inzwischen einen Aufenthaltstitel hat, wird zu dieser Gruppe gezählt. Er hat sich in den vergangenen dreieinhalb Jahren in Wien eingelebt, spricht Deutsch, hilft als Übersetzer, kümmert sich um andere junge Flüchtlinge. Er hat gute Noten in der Schule, spielt Fußball und Gitarre. Voller Beunruhigung beobachtet er die humanitäre Lage in Afghanistan und den umliegenden Staaten. Seine Mutter und seine beiden Brüder leben dort.

Seit Februar 2016 wird an der Universität Wien, initiiert von der Psychologischen Fakultät und der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft, eine Frage im Kontext Flucht und freiwilliges Engagement nachgegangen, die derzeit viele Menschen beschäftigt. Sie lautet: „Wie helfen?“. Denn ob geholfen werden soll, das steht außer Frage. In einer gleichnamigen Veranstaltungsreihe gab es bereits viele Möglichkeiten, Antworten auf diese Frage zu suchen. Studierende erweiterten in einer Workshopreihe ihre Kompetenzen und diskutierten im Ideenlabor. Eine Podiumsdiskussion im AudiMax der Universität Wien brachte VertreterInnen aus Wissenschaft und Praxis zusammen, der wissenschaftliche Diskurs wird in einer Vortragsreihe im Sommersemester weitergeführt. In allen Veranstaltungen wird klar: Freiwilliges Engagement geschieht auf vielen Ebenen.

Wenn Faiz im Rahmen eines Projektes mit Kindern in Österreich Drachen baut, dann ist das auch freiwilliges Engagement. „Ich fühle mich gut, wenn ich andere Menschen unterstützen kann“, beschreibt er seinen Antrieb im Rahmen eines Ideenlabors an der Fakultät für Psychologie. Faiz nennt damit eines der Motive, die sich auch aus wissenschaftlicher Perspektive als wesentlich für freiwillige Arbeit herauskristallisiert haben. Anfänglich eher grob als „Egoismus versus Altruismus“ dichotomisiert, zeigt sich in der psychologischen Freiwilligenforschung mittlerweile ein differenzierteres Bild: Menschen helfen,

weil sie um das Wohlergehen anderer besorgt sind, aber auch, weil sie ihre eigenen Sorgen vergessen wollen. Sie helfen, weil es ihren Werten entspricht und sie den Werten ihrer Familien und Freunde entsprechen wollen. Sie helfen, weil sie Erfahrungen sammeln und neue Leute kennenlernen wollen, weil sie gebraucht werden wollen und weil es ihrer Karriere nützt. Und nicht zuletzt helfen sie, weil ihnen soziale Gerechtigkeit ein Anliegen ist. Es war wohl eine Mischung aus all diesen Motiven, die am 03.10.2015 über 100.000 Menschen auf dem Wiener Helldorferplatz zum Solidaritätskonzert *Voices for Refugees* zusammenkommen ließ und die auch – so die Zahlen des Sozialministeriums aus dem Jahr 2012 – 46 % aller ÖsterreicherInnen dazu bewegt, sich freiwillig zu engagieren. Welche Schwankungen diese Zahlen in den vergangenen drei Jahren und unter dem Eindruck der gegenwärtigen humanitären Notlage erfahren haben, lässt sich derzeit nur abschätzen. Die Caritas spricht etwa von 15.000 Freiwilligen, die geflohene Menschen in Österreich willkommen heißen haben.

Das Gefühl des Willkommenseins und der Verbundenheit wird im Ideenlabor oft angesprochen: „Wir alle sind Menschen“, meint etwa Noori aus Afghanistan auf Englisch und zeigt dem Rest der Gruppe seine ausgestreckten Finger, „... nun werden wir über unseren Fingerabdruck unterschieden.“ Es freut ihn, zu Wort zu kommen und er ist überrascht, dass junge Menschen in Österreich sich für ihn interessieren. Möglichkeiten des Zusammenwachsens, des Austauschs und der Unterstützung gibt es zu Genüge, davon ist auch Olivia, eine junge Frau aus Nigeria, überzeugt. Im Ideenlabor berichtet die angehende Journalistin von Diskriminierung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz und von ihrer Suche nach echten Freundschaften. Einfach mal mit Gleichaltrigen zusammensitzen und über den Alltag tratschen, das ist für sie derzeit schwer möglich. In der Gruppe wird eifrig diskutiert: Ein Buddy-System? Lukas und Bence, zwei Studenten aus Wien, berichten über ihre Erfahrungen im Sozialprojekt *Integreat*, das Kindern in integrativen Schulklassen einen solchen Buddy zur Seite stellt. Ideen gibt es viele, die Motivation ist groß.

Weiterdiskutiert wurde Anfang März im Rahmen der Podiumsdiskussion zum Thema *Wie helfen?* an der Universität Wien. Moderiert von der Psychologin Brigitte Lueger-Schuster teilten neben dem Generalsekretär der Caritas, Klaus Schwertner, dem Flüchtlingskoordinator der Bundesregierung, Christian Konrad, VertreterInnen des Innenministerium und des UNHCR auch der Migrationsforscher und Vizerektor der Universität Wien und Heinz Faßmann sowie Philosophin Elisabeth Nemeth ihre Gedanken. Eingeladen waren alle Interessierten – im Publikum saßen Faiz und auch Hannah. Die Begeisterung im Saal für den Vereinsgründer, Juristen und Neu-Wiener aus Syrien ist spürbar. Auf dem Podium vermisst

er aber Menschen mit Fluchterfahrung. Als Hannah im Rahmen der offenen Fragerunde über deren Erfahrungen spricht und die vielen Stimmen erwähnt, die ungehört bleiben, wird es etwas lauter im Audimax. Viele Anwesenden murmeln zustimmend, es wird geklatscht. Ein Blick in die psychologische Freiwilligenforschung zeigt: Auch die Wissenschaft kann sich hier an ihrer bürgerlichen Nase nehmen. Zu den Auswirkungen freiwilligen Engagements auf Betroffene gibt es wenig Literatur. Menschen zu Wort kommen zu lassen könnte ein wichtiger Ansatz für weiteres Engagement sein. Den Wunsch, gemeinsam mit Menschen mit Fluchterfahrung am Podium zu sitzen, äußert auch Klaus Schwertner. Die zweite Podiumsdiskussion im Oktober könnte dazu dienen, Neu-WienerInnen eine Stimme zu verleihen und damit den Gedanken des Empowerments zu erweitern. Zum Abschluss der Podiumsdiskussion richtet Schwertner eine Bitte an das Publikum: Alle Engagierten mögen an ihrem Engagement festhalten und ablehnenden Vorurteilen mit Fakten begegnen. Und das fängt bereits im alltäglichen Leben an.

Weitere Informationen unter  
[www.wiehelfen.univie.ac.at](http://www.wiehelfen.univie.ac.at)

Neben einer zweiten Podiumsdiskussion im Oktober 2016 werden in monatlichem Abstand Gastvorträge stattfinden, die einen wissenschaftlichen Zugang zum Thema präsentieren.



Verfasst von  
**Magdalena Siegel, B.Sc.**

und von  
**Dipl. Jur. Katharina Reigbert**